

## Spielen mit Kieselsteinen und ohne deutschen Kopf

Fantasievolle Premiere des Kleinkind-Stücks „Fische und süßer Brei“ am Theater der Jungen Welt

Maja, zwei, wedelt mit den Armen und resümiert eifrig, aber unverständlich. Christoph, drei, erzählt etwas von einer Sonne. Yannick, zweieinhalb, grinst. Das Zielpublikum äußert sich nach der Premiere des Kleinkinderstücks „Fische und süßer Brei“ strahlend, aber unpräzise – und dokumentiert so den Unterschied zum herkömmlichen Kindertheater: Die Sprachschwelle. Schauspielerin Kathrin Blüchert: „Ich habe das erste Mal vor Kindern unterhalb der Sprachbarriere gespielt.“ Stücke für Vierjährige sind bekannt. Für Zweijährige hingegen ein Experiment. Ein Experiment, das europaweit auf dem Vormarsch ist und mit der ausverkauften Premiere am Sonntag im Theater der Jungen Welt in Leipzig angekommen ist.

„Fische und süßer Brei“ erzählt in der liebevollen Inszenierung von Ines Müller-Braunschweig keine lineare Geschichte. Kathrin Blüchert und der Musiker Lutz Schlosser entwerfen ihre ineinander verschwimmenden Bilder aus Musik und Rhythmus, Wasser und Steinen, fließenden Bewegungen und



Es funktioniert: Aufmerksam verfolgen zwei- und dreijährige Kinder das Theaterstück „Fische & Süßer Brei“.

Foto: dpa

wenigen Worten. Offen für Assoziationen. Die Kieselsteine: Sandbank, Wasserschlange oder Flussbett? „Oh, eine Eisenbahn“, stellt ein junger Zuschauer fest. Dann eben eine Eisenbahn. Theater, in dem es kein richtig und falsch gibt. Das zunächst strenge blaue Bühnenquadrat mit Kiesberg wächst in einer

halben Stunde zur lebendigen Seenlandschaft. Seegras gedeiht im Gummistiefel, ein Scheinwerferspot verwandelt sich mit einer Flosse aus Stein und einem gemalten Auge zum Fisch. Dazu Töne von der Kalimba, dem Daumenklavier, oder Froschgequak, einem tönernen Gefäß entlockt.

Wasser tropft, Schlosser spuckt ein paar Tropfen durch einen Strohhalm, Blüchert patscht harfuß durch die Pfütze. Das sind die Momente mit der größten Bannkraft. „Die Kinder sind ja gerade in einer Phase, in der sie Regeln lernen“, sagt Blüchert. Neue Regeln werden sanft herausgefordert. „Dürfen die

das?“, scheint als Fragezeichen über Kinderköpfen zu schweben.

Auf zwei Aufführungen Erfahrung blicken die Theatermacher jetzt zurück. Vor einer Kita-Gruppe, ausschließlich mit Zwei- und Dreijährigen herrscht – auch zur Überraschung der Kita-Leiterin – 30 Minuten gespannte Ruhe. Am Familiennachmittag sind die Kleinen aktiver, sprechen oder kriechen auf dem Bauch an die Bühne heran. Dinge, die dazu gehören, findet Müller-Braunschweig. Theater für Zweijährige bedeute auch, zu reagieren – und Kinder nur mit Spiel und Musik wieder einzufangen. Ohne Worte. Und ohne das Handlungsgerüst einer Geschichte. „Es ist spannend, sich davon zu lösen“, sagt die Regisseurin.

Und es ist gelungen. Die Kinder stürzen sich nach der Vorstellung auf die Bühnen-Kiesel, als hätten sie nie interessanteres Spielzeug gesehen. Und Intendant Jürgen Zielinski zeigt sich erleichtert. „Meine größte Sorge war, dass sich der deutsche Kopf durchsetzt. Mit Handlung und klarem Schluss.“ Sorge unbegründet. Kies nachladen. *Dimo Rieß*